

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Kotablatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Bozen, Mohorn, Mittig-Rotischen, Ranzig, Neufirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sächsberg, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seelighardt, Spedtschhausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistroy, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergespaltene Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger selbst.

No. 113.

Donnerstag, den 24. September 1903.

62. Jahrg.

Der Mühlenbesitzer **Rag Zittel** in **Niederwartha** beabsichtigt, auf dem unter Nummer 6 des Brand-Versicherungs-Katasters, Nummer 8 des Flurbuchs für Niederwartha eingetragenen Grundstücke eine

### Sauggeneratorgasanlage

zu errichten. In Gemäßheit § 17 der Reichsgewerbeordnung vom 21. Juni 1869 wird dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechts-Enteln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, allhier anzubringen.

Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, am 22. September 1903.

J. B.

Reg.-Nr. 2379 D.

Dr. Heerfloh, Reg.-Aff.

kommen im hiesigen **Ratschungs-Saale** folgende, am 1. Oktober dieses Jahres pachtfrei werdende Grundstücke auf weitere sechs Jahre unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich zur Verpachtung:

1. die rechts von der Gründchenbrücke gelegene Wiesenparzelle (Bleichplan) Nr. 448,
2. das am Gründchenwege gelegene vormals Gorke'sche Feldgrundstück Parz. Nr. 870,
3. der Grasabhang an der Löpfergasse Parz. No. 318,
4. Teil der Parz. 167 (sogenannter Dinndorf'scher Türgarten),
5. die Parz. Nr. 233 (Spitze vor Kofberg's Hausgiebel an der Reichnerstraße)
6. der Hausgarten Parz. No. 367,
7. der sogenannte alte Turnplatz Parz. Nr. 305 (Bleichplan),

was hiermit bekannt gemacht wird.

Wilsdruff, am 17. September 1903.

Der Stadtrat.

Kahlenberger.

Söm.

### Verpachtung von Commungrundstücken.

künftigen

Sonnabend, den 26. dieses Monats, nachm. 6 Uhr,

### Politische Rundschau.

Der Appell des Kaisers an die deutschen Arbeiter. Anlässlich der Enthüllung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I., den großen Begründer von Deutschlands Einheit, Macht und Größe, am Montag in Danzig hat auch eine Deputation der Arbeiter in den Staatswerkstätten zu Danzig dem Kaiser ihre Huldigung dargebracht und deren Sprecher, Maschinenmeister Glaschagen, hat im Namen der Arbeiter dem Kaiser für das große Wohlwollen und Vertrauen gebankt, welches der Kaiser wiederholt den deutschen Arbeitern geschenkt hat. Bedenklich ist nun die hochherzige Antwort des Kaisers auf diese Ansprache, indem der Monarch in seiner Antwort nicht nur der Arbeiterbewegung am Aufbau des Deutschen Reiches seine volle Anerkennung zollte, sondern auch in trefflichen Worten ausführte, wie die Pflege des Deutschen Reiches und des Deutschtums im höchsten Interesse der deutschen Arbeiter sei. Der Kaiser wies ganz richtig darauf hin, daß erst der Aufbau des Deutschen Reiches auch dem Handel und der Industrie die gewaltige Entwicklung gebracht habe, die nun so viel kräftige Kräfte deutscher Arbeiter beschäftigt. Der Kaiser meinte deshalb, daß die deutsche Arbeiterbewegung über die Eröffnung eines so ungeheuren großen Feldes der Tätigkeit auch Freude und Genugtuung empfinden und das höchste Interesse daran haben müsse, das Deutsche Reich ungeschwächt zu erhalten. In den Reihen des deutschen Heeres hätten ja auch viele Arbeiter Disziplin gelernt und diese Schulung in Verbindung mit dem hohen Stande der deutschen Arbeiterbildung setzen ja auch die deutsche Arbeit in den Stand, auf friedlichem Arbeitsgebiete Siege zu erringen. Die Ausführungen des Kaisers sollten überall als echte Kaiserworte gewürdigt und geschätzt werden, denn in ihnen offenbart sich der Kaiser ganz als Führer des deutschen Volkes und aller seiner Teile. Doch über der Parteien Genuß und Haß und über dem Kleinlichen Earm und Janf des Alltags stehend sieht der Kaiser mit der allen Deutschen gemeinsamen großen Vaterlandsliebe und den rechten vaterländischen Interessen auch die deutschen Arbeiter an das Vaterland gebunden, und keine Schatten der Gegenwart können ihn irre machen an dem Vertrauen, das er auch den deutschen Arbeitern bei der Erhaltung und Verteidigung der höchsten Güter des Vaterlandes schenkt. So gebührt dieser Rede des Kaisers an die Vertreter der Arbeiter in Danzig auch der edle Vorzug, daß sie das Glück aller Arbeiter wie aller Bürger Deutschlands an die menschlich schöne Bedingung knüpft, daß alle für das Wohl des Ganzen, für das Wohl des großen Vaterlands arbeiten müssen, denn nur in dem Blühen, Wachsen und Gedeihen des Deutschen Reiches kann allein die Bedingung für die Wohlfahrt aller Staatsangehörigen enthalten sein, und dem großen Faktor der deutschen Arbeiterschaft darf auch dabei die Bedeutung und Anerkennung nicht verlagert, aber es muß auch die Aufopferung für das Vaterland von ihnen gefordert werden, denn diese Aufopferung verlangt der Staat von jedem Bürger. Ein Unrecht, eine

Verdrehung und Entstellung der wirklichen Tatsachen ist es aber auch, wenn anderweitig dem deutschen Arbeiterstande die Dinge so dargestellt werden, als wenn alles Bestehende und zumal alles Große und Bedeutende im heutigen Staats- und Gesellschaftsleben dem Wohle der Arbeiter feindlich gegenüber stünde. Dergleichen Anschauungen existieren nur in den Köpfen fanatischer Hecker und Demagogen oder im Geiste solcher Leute, die den Staat für alle Uebel verantwortlich machen wollen und die nicht daran denken, daß die Natur der irdischen Welt keine Vollkommenheit und keine reine Glückseligkeit ankommen läßt.

Kaiser Wilhelm passierte am Dienstag früh 6 Uhr 51 Minuten den Gumbiner Bahnhof und traf um 8 $\frac{1}{2}$  mittels Sonderzug auf dem feierlich geschmückten Bahnhofe Grogrominten ein. Dasselbst waren der Fürst zu Dohna-Schloditten und der Landrat von Berg-Goldap zum Empfange anwesend. An dem Postgebäude brachten die versammelten Dorfbewohner dem Monarchen stürmische Guldigungen dar. Derselbe fuhr dann nach Schloß Rominten.

Kaiser Wilhelm hat den Chef des Zivilkabinetts, Geheimrat v. Lucanus, sein von Ludwig Roster gemaltes lebensgroßes Bildnis, welches den Monarchen in der Uniform der Gardes du Corps mit dem Marschallsstab in der Hand vorstellt, verehrt. Nach der Bestimmung des hohen Geschenkgebers soll das Bild im großen Festsaale der Amtswohnung des Herrn v. Lucanus seinen Platz erhalten.

Admiral Prinz Heinrich von Preußen übernahm am Montag vormittag in Kiel feierlich seinen neuen Posten als Chef der Marinestation der Ostsee an Stelle des Admirals v. Köster. — Der Kaiser begrüßte telegraphisch von Wien aus den Chef der Nordsee-Station Thomsen, zum erfolgten Einzuge des Offizierskorps der Nordsee-Station in sein neues Wilhelmshavener Heim. — In Kassel wurde am Montag vormittag die ungewöhnlich stark besuchte 75. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte eröffnet.

Reichskanzler Graf Bülow soll einem ihn interviewenden Mitarbeiter des „N. Fr. Pr.“ hinsichtlich eines etwaigen Zusammenhanges zwischen den Besuchen des deutschen Kaisers und des Zaren in Wien folgende Auskunft erteilt haben: Ein Zusammenhang bestehe insofern, als Deutschland vertrauensvoll die Austragung der Angelegenheit im Orient zunächst Oesterreich-Ungarn und Rußland überlasse. Die Frage, ob eine europäische Intervention auf der Balkanhalbinsel in Aussicht genommen sei, glaubte Graf Bülow im verneinenden Sinne beantworten zu können. Auch über den Stand der Handelsfrage zwischen Deutschland und Oesterreich hat sich Graf Bülow bei seiner Anwesenheit in Wien gegenüber einem österreichischen Journalisten geäußert, jedoch mit unverfälschter Klarheit.

In Berlin droht ein starker Konflikt zwischen den vereinigten Metallwarenfabrikanten und ihren Arbeitern auszubrechen. Erstere kündigen für den 30. September die Entlassung sämtlicher streikender Arbeiter an, welche

nicht bis zum 28. September die Arbeit wieder bedingungslos aufgenommen haben sollten.

Zur ungarischen Krise ist zu melden, daß der bisherige ungarische Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary auf kaiserlichen Befehl auch Dienstag über in Wien verblieb, und zwar anlässlich der Feststellung der von ihm im ungarischen Abgeordnetenhaus in Sachen der Armeefrage zu verlesenden Erklärung. Die liberale Partei in Pest hielt am Mittwoch eine Konferenz zur Erörterung der Lage ab.

Der österreichisch-ungarische Geschäftsführer in Peking, v. Kofhorn, ist von seiner Regierung von dort abberufen worden. Die Abberufung erfolgte auf Vorstellungen der chinesischen Regierung beim Wiener Auswärtigen Amte hin, weil Herr v. Kofhorn anlässlich der bekannten Ereignisse in Peking fortgesetzt eine schroffe Haltung gegen die amtlichen chinesischen Kreise beibehalten.

Die Läden, welche im englischen Ministerium Balfour durch den Rücktritt des Kolonialministers Chamberlain und verschiedener anderer Minister entstanden waren, sind jetzt wieder ausgefüllt worden. König Eduard ernannte, laut Meldung der „St. James Gazette“, Austen Chamberlain, den Bruder des bisherigen Kolonialministers, zum Schatzkanzler, Lord Selbourne zum Kolonialminister, den bisherigen Kriegsminister Broderick zum Staatssekretär für Indien und Arnold Forster zum Kriegsminister. Mit diesen Neuerungen ist demnach die britische Kabinetskrise, die bereits weitere Kreise zu ziehen drohte, wohl als wieder abgelassen zu betrachten.

Der Bardenkrieg in Mazedonien wütet ohne eine Entscheidung weiter; es lohnt sich daher nicht, die neueren Berichte von türkischer Seite hierüber zu registrieren. Widersprechend lauten die Nachrichten über das bulgarisch-türkische Verhältnis; auf der einen Seite wird behauptet, daselbe habe sich noch weiter verschärft, auf der andern Seite versichert man, die Lage habe eine Besserung erfahren. — Die am Sonntag vollzogenen Neuwahlen zur serbischen Skupschtina sollen im allgemeinen ruhig verlaufen sein. Der amerikanisch-türkische Zwischenfall von Beirut ist noch nicht beseitigt. Laut einer in Washington eingegangenen telegraphischen Meldung des amerikanischen Gesandten in Konstantinopel finden die Genugtuungsforderungen nicht genügende Berücksichtigung bei der Wforte. — Mehrere englische Kriegsschiffe in den Gewässern von Saloniki erhielten Befehl, in Fühlung mit einander zu bleiben, ebenso drei französische Kriegsschiffe.

Die Mächte haben bei der venezolanischen Regierung ihre noch ausstehenden Forderungen in aller Form eingereicht. Deutschland fordert 1417309 Dollars, die Vereinigten Staaten 10900000, England 2500000, Frankreich 16040000, Italien 8300000, Belgien 3093890, Spanien 600000, Mexiko 500000, Holland 1048451 und Schweden 200000 Dollars.

Das Heer des Sultans von Marokko hat die Armee des Präsidenten angeblich vollständig geschlagen und zersprengt. Der Sultan soll sich nunmehr mit seinen Truppen im Annarsche auf Tazza befinden.

## Kurze Chronik.

Dortmund, 22. Sept. Gestern Abend fuhr auf dem Bahnhof Lünen ein Personenzug auf einen Güterzug, wobei vier Wagen zertrümmert wurden. Der Verkehr wurde durch Umleitungen aufrecht erhalten.

Prag, 22. Sept. Der bekannte Ordenspriester Pater Sepp aus dem hiesigen Kloster Sankt Ingnanz ist zum Protestantismus übergetreten.

Hannover, 22. Sept. In der Affäre des Bräutigams Prosper Arenberg verhandelte die hiesige Disziplinarkammer gestern gegen 3 Gefangenenaufseher. Zwei derselben erhielten einen Verweis, der dritte 30 Mark Geldstrafe. Bei Fällung des Spruchs wurde in Erwägung gezogen, daß die Vorgänge stark übertrieben worden sind.

Zu den Unwettern in den Alpen. Aus Bad Gastein wird geschrieben: Die Meldungen eines Berliner und verschiedener Wiener Blätter über die durch das jüngste Unwetter angerichteten Verheerungen sind stark übertrieben. Allerdings ist ein Haus eingestürzt, aber nur das zum Hirschen gehörige Wäldchen, das auf schlechtem Grunde gebaut war. In den Erdböden gesunken sind weder Häuser noch Menschen oder Vieh. Ein Mann ist leider oberhalb Gastein ertrunken, von den vorüber tretenden Leichen und dem massenhaften toten Vieh ist kein Wort wahr. Die oberen Täler haben mehr zu leiden gehabt. Seit mehreren Tagen verkehren aber schon wieder Züge von hier bis Lind. Der Bahnverkehr nach Innsbruck zu ist freilich noch auf Wochen unterbrochen und nur durch Umleitungen zu ermöglichen.

Vor dem Krieger-Oberkriegsgericht wird am heutigen Mittwoch gegen den Fähnrich Döfner von neuem verhandelt.

Graf Bläser-Kleinschirne hat am Dienstag die Festung Weichselmünde verlassen, nachdem er die wegen Herausforderung zum Zweikampf gegen ihn ausgesprochene achtwöchige Haft verbüßt hat.

Der Marinefahrsarzt Dr. M. in Kiel beging nach der Tgl. Adsch. Selbstmord durch Erschießen mit einer Pistole, die mit Wasser gefüllt war.

In den Berner Alpen wird ein junger Tourist aus Ludwigshafen am Rhein vermißt. Er hatte die Jungfrau bestiegen und sich dann trotz Abtrates auf den Weg nach dem Finsternarhorn gemacht. Die Arbeit ausgesandter Hilfsposten wird durch Eintritt von Neuschnee stark erschwert.

Die bei der Berliner Kriminalpolizei bestehende Zentralstelle zur Bekämpfung des Mädchenhandels hat in kurzer Zeit schon recht segensreich gewirkt. Sowohl in Deutschland wie in Oesterreich wurden mehrere Mädchenhändler abgefaßt.

Große Brände sind in Galizien jetzt nahezu an der Tagesordnung. Gestern wurden wie aus Lemberg berichtet wird, die Ortshäuser Grasczyn, Drohowycze und Wolozow von einer Feuerbrunst heimgesucht. Der Schaden, welcher bei dem vor einigen Tagen ausgebrochenen Brande in Plozow entstanden ist, wird jetzt auf 5 Mill. Kronen geschätzt. — Ein weiteres Großfeuer auf österreichischem Gebiete wird aus Reichenberg i. B. gemeldet. In der tschechischen Gemeinde Bielai, die unweit der Kreisstadt Böhmisch-Richau liegt, wurden 30 Wohnhäuser und zahlreiche Wirtschaftsgebäude ein Raub der Flammen. Gestern Abend war der Brand noch nicht gelöscht.

Bei der Fabrikation von Bomben getötet wurden in der armenischen Stadt Karz vier Personen. In einer dortigen Privatwohnung waren einige Leute mit der Fällung von Bomben beschäftigt, als einer der Sprengkörper explodierte und das geschilderte Unheil zur Folge hatte. Sofort wurde eine strenge Untersuchung eröffnet, und man fand 38 kupferne Wurfgranaten; wozu die Explosivkörper bestimmt waren, dürften die weiteren Ermittlungen ergeben.

Die Kindesleiche im Keiselforbe. Worbis, (Schiffeld), 21. Sept. Ein aufregendes Vorkommnis beschäftigt hier die Gemüter. Ende Juli starb plötzlich die Witwe S., Bäckerin der hiesigen Bahnhofrestauration. Am Abend des Beerdigungstages reisten der Sohn und die beiden Töchter der Verstorbenen von hier ab. Seitdem waren sie vermisst. Sie hatten sich nicht einmal polizeilich abgemeldet. Jetzt kommt aus Westfalen die Kunde, daß alle drei Geschwister verhaftet seien. In ihrem Keiselforbe, den sie von hier mitgeführt hatten, wurde eine schon seit Monaten in Verwesung übergegangene Kindesleiche gefunden. Der Logiswirt in Bad Königshorn, bei dem sie seit einigen Tagen als Kurgäste wohnten, hatte die Polizei rufen lassen, da dem Keiselforbe ein intensiver Reizgeruch entströmte. Nach dem polizeilichen Verhöre wurde der Bruder und eine der Schwestern wieder auf freien Fuß gesetzt, während die andere Schwester, welche die Mutter des Kindes sein soll, in Haft behalten wurde. Hier besteht die Meinung, daß die Kindesleiche sich schon bei der Abreise der Geschwister S. im Keiselforbe befunden habe. Die auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft zu Dortmund erfolgte Vernehmung der hiesigen Eisenbahnstationsbeamten konnte darüber keine Klarheit bringen. Bei der Obduktion war nicht einmal festzustellen, ob das Kind bei der Geburt überhaupt gelebt hatte, da der Verwesungsprozess schon zu weit vorgeschritten war.

Ein Einbruchsdiebstahl bei einem Pariser Male hat gelegentlich der Verhandlung gegen die Spitzhühner viel zu lachen gegeben. Gines Tages erhielt der Polizeinspektor Georges Tolibet durch seine Leute die Mitteilung, daß in der Weinhandlung des Preisbringers Celestin Moret ein Einbruchsdiebstahl geplant wurde. Man wollte das Atelier des Malers Dagean-Bouweret besuchen und dort ein überaus kostbares Gemälde entwenden. Am nächsten Morgen besuchte der Polizeinspektor den Maler und veranlaßte diesen, zuerst das kostbare, für 300.000 Franc versicherte Gemälde, sowie alle sonstigen im Atelier befindlichen Wertgegenstände in Sicherheit zu bringen und ferner fünf Polizeiantagen zur Abfassung der Diebe Nachtquartier in seiner Wohnung zu geben. Als nun nachts die Einbrecher, geführt von Lorenzo Fortecce, einem ehemaligen Modell des Künstlers, im Atelier erschienen, wurden sie in aller Stille und Gemütsruhe verhaftet. Dem Aufpaffer auf der Straße gelang es zwar, zu entkommen, doch war leicht festzustellen,

daß der Kneipwirt Moret diese Rolle gespielt hatte. Die also geprellten Diebe wurden auf zwei Jahre ins Zuchthaus geschickt.

Vom Eisenbahnzuge überfahren. Cleve, 22. September. In der Nacht wurde auf dem Bahnübergange der Cleve-Galcarer Landstraße das Geschäft des hiesigen Weinhändlers Obhaus von dem um 12 Uhr 11 Min. hier eintreffenden Personenzuge überfahren. Frau Obhaus und zwei Töchter wurden sofort getötet, Obhaus wurde tödlich verletzt und starb bald darauf im städtischen Krankenhaus. Die Untersuchung ist eingeleitet. Das Unglück soll dadurch entstanden sein, daß der Bahnwärter vergessen hatte, die Bahnbarriere rechtzeitig zu schließen; er ist verhaftet worden.

Beim Besiegen eines fahrenden Zuges ums Leben gekommen. Hamburg, 21. September. Wie die königliche Eisenbahnbetriebs-Jnspektion mitteilt, wollte eine Dame heute nachmittag auf dem Klostertorbahnhof trotz der Warnungsrufe der Bahnbeamten noch in den Blaukenerer Zug Nr. 1352 springen, als er sich bereits in Bewegung gesetzt hatte. Die Dame kam hierbei zu Fall, geriet hierbei unter die Räder des Wagens und wurde sofort getötet.

Großfeuer. Ruhrort, 21. Sept. In der Ruhrorter Delfabrik wütete in der vergangenen Nacht ein Großfeuer, welches die Fabrikgebäude, mehrere Delbehälter mit etwa 70000 kg Del, sowie die Vorräte an Delsamen vollständig in Asche legte. Die Feuerwehren von Ruhrort, Weiderrich und Duisburg waren zur Stelle. Der Schaden beläuft sich auf ungefähr eine Million Mark, er ist durch Versicherung gedeckt. 50 bis 60 Arbeiter sind beschäftigungslos geworden.

Feuersbrunst. Aus Elbiag berichtet die „Frf. Ztg.“: In Tschel bei Kony stehen 14 Häuser und Wirtschaftsbäude in Flammen.

Furchtbare Explosion. Mozambique, 21. September. In der Niederlage für Schießpulver und Granaten im Fort Sao Sebastiao erfolgte heute eine furchtbare Explosion, bei welcher viele Menschen getötet oder verwundet wurden. Das Unglück blieb zwar bisher auf das Fort beschränkt, indessen ist die Gefahr einer weiteren Explosion noch nicht ganz beseitigt.

## Vaterländisches.

(Mitteilungen aus dem Reichslande sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Senders bleibt unter allen Umständen Geheimnis der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, den 23. September 1903.

— Am vergangenen Kirchensonntag, nachmittags 1/4 4 Uhr, wurden auf hiesigem Festplatz 2 Ballons mit anhängender Postkarte abgelassen. Die Karte ist nun am gestrigen Dienstag wieder hier eingetroffen mit dem Vermerk, daß die Ballons am 21. Septbr. ac. früh 1/4 10 Uhr auf einem Felde in Goldschien bei Großschönitz (Sachsen-Altenburg) gefunden worden sind.

— Vom 1. Oktober ab werden im Binnenverkehr der sächs. Staatsbahnen unverbappte einseitige Zweiräder, die gegen Vorzeigung von Fahrkarten aufgestellt werden, gegen eine feste Gebühr von 50 Pfennig befördert. Die Gebühr ist durch Lösung besonderer Fahrkartarten bei der Gepäckverwaltung oder auf Nebenbahnen, wo der Zugführer das Gepäck abzufertigen hat, bei diesem zu entrichten.

— Der heutigen Gesamtauflage unseres Blattes liegt ein Prospekt der Firma Theodor Graff in Gotha, betr. die 10. Wilsdruff-Lotterie, bei.

— Ein Mahnwort an Kameraden! Wer den Wunsch hat, die während der aktiven Dienstzeit gepflegte Kameradschaft auch weiterhin zu betätigen und seine Erinnerungen an das Soldatenleben lebendig zu erhalten, der trete ein in die Krieger- und Militärvereine. Was wollen diese Vereine? Sie wollen die Liebe zu König und Vaterland, Kaiser und Reich stärken und betätigen, treue Kameradschaft unter ihren Mitgliedern pflegen, hilfsbedürftigen Kameraden und Witwen und Waisen mit Rat und Tat helfen, die Bestrebungen des roten Kreuzes unterstützen. Welche Vorteile bieten die Vereine? Ihre Mitglieder werden in Krankheit und Not unterstützt. Dank den Bestrebungen der Kriegerfestschulen können die Waisen der verstorbenen Kameraden in den Kriegerwaisenhäusern erzogen werden. Die Vereine gewähren ferner Vorteile durch die Sterbe- und Begräbniskassen. Wer also alle diese Vorteile genießen, wer mit Kameraden die Erinnerung seiner Dienstzeit pflegen will, wer ein geselliges Zusammenleben wünscht, der trete ein in die Krieger- und Militärvereine!

— Burthardswalde. Der vorige Sonntag wurde für die Gemeinde Burthardswalde zu einem ernsten Feiertag: galt es doch den treuen Pastor und Seelsorger Böhmer, den der Herr so plötzlich in die Ewigkeit abgerufen, zu bestatten. Der Heimgegangene war unter viel Blumenkranz in der Konfirmandenstube aufgebahrt. Um 3 Uhr setzte sich vom Pfarrhause aus der große Leichenzug in Bewegung, nachdem dort Verse des Liedes „Wenn mein Stündlein vorhanden ist“ verklungen waren. Unter Glockengeläute und Liederversen bewegte sich der Zug nach der Kirche, voran die Chorleiter, die Feuerwehr, dann der Militärverein, dann der Superintendent mit 20 Pastoren, darauf der Sarg, getragen von den Kirchenvorständen, und die Leidtragenden, schließlich das sehr zahlreiche Trauergefolge der Gemeinde. Nach Aufstellung des Sarges vor dem Altar und einigen Versen von „Wer weiß wie nahe mir mein Ende“ beleuchtete der Ephorus Grieshammer das Leben des Verstorbenen im Anschluß an den von ihm selbst einst bekannten Gedanken „Jesus meine Freude“ und nach einer Arie der Lehrer spendete den vollen Trost göttlichen Wortes P. Bürger, Laubenheim, über den Heilandsruf: „Seid getroßt, fürchtet euch nicht, ich bins!“ Als Vorsitzender der Pfarrkonferenz redete hierauf P. Lehmler, den verlebten Amtsbruder mit Gottesworten auszusprechen. Nach noch einem Vers wurde die irdische Hülle unter Einsetzung Gebet und Liedblängen ins Grab unweit der Sakristei zur letzten Ruhe gebettet und nach dem Vers „Wenn ich einmal soll scheiden“ schloß die unvergessliche Feier.

— Dresden, 22. Sept. Der konservative Landesverein im Königreich Sachsen hielt hier seine diesjährige Generalversammlung ab. Herr Geheimrat Hofrat Dr. Mehnert erstattete den Geschäftsbericht, Herr Kommerzienrat Konrad Menz den Kassenbericht, während Herr Geheimrat Hofrat Opitz-Treuen über die Tätigkeit der konservativen Landtagsfraktion referierte. Nach langer Debatte wurde vom Landesverein folgende Erklärung einstimmig angenommen: 1. Die konservative Partei weiß den ihr bei der letzten Reichstagswahl von radikaler Seite gemachten Vorwurf, daß sie das von der Bevölkerung in sie gesetzte Vertrauen nicht voll gerechtfertigt habe, mit Entschiedenheit zurück. Sie muß vielmehr für sich das Anerkennung beanspruchen, daß sie nicht bloß die umstürzlerischen Bestrebungen der Sozialdemokratie mit der erforderlichen Entschiedenheit bekämpft hat, sondern daß sie auch für die Interessen von Industrie, Handwerk, Handel und Verkehr wie für diejenigen der Landwirtschaft, nicht minder aber für die Entlastung und Hebung des Arbeiterstandes mit Nachdruck und Erfolg eingetreten ist. 2. Insbesondere ist sich die konservative Partei bewußt, durch das Zusammenwirken der Konservativen mit der Regierung und den Nationalliberalen sowie fortschrittlichen Abgeordneten geschaffene Wahlgesetz von 1896 das engere Vaterland vor schweren Erschütterungen bewahrt zu haben, die unter der Geltung des früheren Wahlgesetzes menschlicher Voraussicht nach inzwischen bereits eingetreten sein würden durch das Vorhandensein einer umstürzlerischen Mehrheit in der zweiten Kammer, mit der keine Regierung — mag sie konservativ oder liberal sein — die Geschäfte des Landes zu führen vermöchte. 3. Wurde durch das Wahlgesetz von 1896, das bei seinem Erlaß übrigens keineswegs als endgültige Lösung der Wahlrechtsfrage angesehen wurde, die Voraussetzung dafür geschaffen, daß über die inneren Angelegenheiten Sachsen gegenwärtig in Frieden verhandelt werden kann, so ist doch die konservative Partei grundsätzlich bereit, in die Erörterung der von der Regierung geplanten Reformierung des Wahlgesetzes einzutreten. Hierbei vermag sie selbstverständlich einem Abänderungsgesetz nur dann zuzustimmen, wenn dasselbe volle Gewähr bietet gegen die Ueberstufung der zweiten Kammer durch staats- und gesellschaftsfeindliche Elemente.

— Dresden. Die Frage, ob die Speisekarte eines Restaurants eine Urkunde sei, wird demnächst zur gerichtlichen Entscheidung gelangen. Ein Stammgast eines größeren Restaurants hatte sich den Scheck erlaubt, eine der im Lokale auf den Tischen ausliegenden Speisekarten dergestalt zu verbessern, daß er unbemerkt und in unauffälliger Weise die Preise für die einzelnen Speisen bedeutend herabsetzte. Der Zufall wollte es, daß ein Gast nach dieser „revidierten“ Speisekarte sich ein opulentes Mahl bestellte, welches nach normalen Preisen 2 Mk. 50 Pf., so aber nur 90 Pf. kostete. Der Irrtum trat beim Bezahlen natürlich sofort zu Tage. Vergebens waren alle Vorstellungen des bedienenden Kellners, der Gast bestand auf seiner Speisekarte und zahlte nicht mehr als 90 Pf. Nun verlangte der Kellner, welcher die Speisen in der Küche voll bezahlt hatte, vom Wirt den Fehlbetrag zurück. Dieser verweigerte indessen die Zahlung. Dasselbe tat der halb ermittelte Stammgast, der Verüber des Scheckes, als er schadenhaftig gemacht wurde. Der Kellner hat nun den Wirt auf Zahlung von 1 Mk. 60 Pf. verklagt und gleichzeitig den Stammgast bei der Staatsanwaltschaft wegen Urkundenfälschung zur Anzeige gebracht. Man ist nun gespannt, ob die Anklage wegen Urkundenfälschung oder Betruges oder nur wegen „grobem Unfugs“ erfolgen wird.

— Dresden. Der Reichskanzler Graf Bülow ist am heutigen Mittwoch zum Besuche der Deutschen Städteausstellung hier eingetroffen. Der Reichskanzler wird auch vom König Georg empfangen werden.

— Prinz Max von Sachsen, Sohn des Königs Georgs und Professor der Zoologie an der Universität Freiburg in der Schweiz, früher Kaplan in Nürnberg, macht zur Zeit eine Reise nach Palästina.

— Dresden. Der Delegierte für Teltow-Beeskow-Charlottenburg zum sozialdemokratischen Parteitag, Herr M. Reiling, ist in der Nacht zum Montag hier plötzlich verstorben. Bei seiner Heimkehr in die Wohnung glitt er auf der Treppe aus und verletzte sich so schwer am Kopfe, daß er infolge Schädelbruchs bald sein Leben aushauchte.

— Dresden. Der Große Preis von Dresden wird am nächsten Sonntag, den 27. d. M., auf der hiesigen an der Potsdamerstraße gelegenen Rabenbahn auf eine Strecke von 100000 Meter unter Beihilfe von Motorführung ausgeschrieben werden. Der große Preis von Dresden hat seine Anziehungskraft bereits betätigt, denn es haben sich die Radrennfahrer Gärnemann, Demke, Käfer und Salzmann, welche auch hier als Steher einen guten Namen haben, gemeldet.

— Dresden. Das königliche Landgericht gibt bekannt, daß sich die Diensträume der Zivilkammern 1 bis 4, 6, 8 bis 11 vom 23. September an Pillnitzer Straße 42/44 befinden, dagegen sollen die Sitzungen sämtlicher Kammern, wie bisher, im Landgerichtsgebäude Pillnitzer Straße 41 abgehalten werden.

— Der sächsische Landesverein des Evangelischen Bundes wird am Sonntag und Montag, 18. und 19. Oktober d. J. in Chemnitz sein Jahresfest abhalten. Es sind ein Festgottesdienst, zwei Familienabende, eine Hauptversammlung, gemeinsames Mittagmahl und Spaziergänge geplant.

— Dresden, 22. Sept. Vor dem Schwurgerichte hatte sich heute der 26 Jahre alte, bisher unbescholtene Schreiber Heinrich Albin Bayer aus Seulenroda wegen Verbrechens im Amte und Unterschlagung zu verantworten. Da der Angeklagte sich heute befinnungslos stellte und deshalb die an ihn gerichteten Fragen nicht beantwortete, so mußten die Aussagen, die er bei seiner richterlichen Vernehmung getan, zum Vortrag gebracht werden. Nach dem Entschließen des Sachverständigen, Gerichtsarztes Obermedizinalrats Dr. Donau, ist Bayer Neurasstheniker und Simulant. Der Angeklagte war Gemeindeprediger in Coschütz. Es wird ihm beigemessen, in dieser Stellung seit 1901 bis

20. Februar 1902 nach und nach mindestens 427 Mark, die er in amtlicher Eigenschaft erhalten, sich rechtswidrig angeeignet und, um die Unterschlagungen zu verdecken, die zur Enttragung bestimmter Bächer unrichtig geführt zu haben. Bayer flüchtete im vorigen Jahre nach der Schweiz, er wurde in Zürich verhaftet und nach hier ausgeliefert.

Bei Beurteilung des sozialdemokratischen Parteitagess in Dresden kommt die in Chemnitz erscheinende sozialdemokratische „Volksstimme“ zu folgendem Resultat: „Wer sich die nicht geringe Mühe genommen hat, den Bericht von An- und Entschuldigungen durchzulesen, den die Berichte über die Parteitagungsverhandlungen verzeichnen, der wird mit uns zu dem Urteil gekommen sein: der Dresdner Parteitag steht nicht auf der Höhe, die ein Parteitag, zumal nach den Wahlerfolgen vom 16. und 25. Juni einzunehmen hätte, sondern er steht tief darunter. Es ist beinahe ein Glück, daß von den drei Millionen, die bei der Reichstagswahl für uns gestimmt haben, nur ein verhältnismäßig kleiner Teil die Berichte liest, sonst könnte uns die Art, wie sich gerade die Elite unserer Partei, die redevundigen Führer, bei dem, was sie an persönlichen Anti- und Sympathien auf dem Zerger haben, gehen lassen, hier und da sehr teuer zu stehen kommen, trotz der Werbestraft der sozialistischen Idee. Vom dritten Teil des Tages Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit! ist auf dem Dresdner Parteitage leider nichts zu hören!“ — Das genügt!

— Töbtau. Wieder hat sich ein sehr bedauerlicher Unglücksfall hier ereignet, indem gestern vormittag das 21. Jahre alte Töchterchen Margarete des im Hause Poststraße 29 wohnenden Arbeiters Heimig in das Gefährt des Bäckermeisters Müller, Gohliser Straße, hineinkam, vom Vorderrad erfasst und überfahren wurde. Das Kind wurde wie leblos in die elterliche Wohnung getragen. Es hat schwere innere Verletzungen und solche am Kopf davongetragen, so daß es fraglich erscheint, ob das arme Kind am Leben zu erhalten ist.

— Meißner. Nach vorhergegangener Vernehmung durch einen Beamten der Kgl. Staatsanwaltschaft Dresden wurde hier ein junger Arzt verhaftet und dem Kgl. Amtsgericht zugeführt. Der Verhaftete hatte sich erst kürzlich mit einer hiesigen Bürgerstochter verlobt. Wie man hört, bildet ein nach § 218 des R.-Str.-G.-B. mit Zuchthausstrafe bedrohtes Verbrechen den Grund der Verhaftung. Dasselbe soll an einer Aelkverin begangen worden sein.

— Ein äußerst frecher Einbruchsdiebstahl ist in der Nacht zum Sonntag in Posthappel auf der Burgwarte im Grundstück des Herrn Bäckermeisters Wähler ausgeführt worden. In der zweiten Morgenstunde, als Meißner, Gehlise und Behring in der Backstube beschäftigt waren, ist im Hintergebäude von einem Diebe das Gehilfenlosgeld erbrochen und ausgeplündert worden. Von dem Diebe fehlt bis jetzt noch jede Spur, doch ist man allgemein der Ansicht, daß er in einer mit den örtlichen Verhältnissen genau bekannten Person zu suchen ist.

— Freiberg. Am Freitag erschien auf unserem Friedhofe ein Offizier der 2. Batterie des 2. Feldartillerie-Regiments Nr. 23, um auftragsmäßig auf dem Grabe der 13-jährigen Tochter des Bergarbeiters Kaiser in Halsbach, Minna Karola Kaiser, Kränze niederzulegen. Man wird sich erinnern, daß das verstorbenen Mädchen im vorigen Jahre infolge Entladens einer Mandverlartusche aus einem der auf dem Untermarkt aufgestellten Geschütze der damals hier einquartierten Artillerie schwere Verletzungen erlitt, denen sie noch an demselben Tage im Stadtkrankenhaus erlag. Heute, am 21. September, ist gerade ein Jahr seit dem schrecklichen Ereignis vergangen.

— Sommagsch, 21. September. Von einem schweren Unfälle wurde gestern nachmittag die Frau des Lederhändlers John betroffen. Diese wollte sich mit ihren beiden Kindern mittelst Geschirrs nach Braunschweig begeben. Kaum hatten die drei Personen jedoch den Wagen bestiegen, als auch schon das Pferd durchging und in rasendem Galopp die Königstraße hinunterfauchte. An der Stiftstraße rannte der Wagen an die Trottoirkante, und durch den wuchtigen Anprall wurden die drei Insassen auf das Trottoir geschleudert. Die Frau schlug mit dem Kopfe auf die Türschwelle des Gehäuses auf und blieb bewußtlos liegen. Sie wurde in das nächste Haus geschafft, wo auch sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war. Nachdem sie nach ungefähr einer halben Stunde wieder zur Besinnung kam, konnte sie mittelst Tragbahre in ihre Wohnung gebracht werden. Die Bedauernswerte hat einen Schädelbruch erlitten, während die Kinder mit starken Hautabwühlungen davongekommen sind. Das Pferd konnte gleich nach dem Unfälle von dem Besitzer, welcher dem Gefährt sofort nachgeeilt war, zum Stehen gebracht werden.

— Nossen, 21. Sept. Einen Unfall erlitt am Sonntagabend gegen mittag ein Weidenwärtner der Kleinbahn Nossen-Wilsdruff-Posthappel dadurch, daß er beim Rangieren auf hiesigem Bahnhofe von einem Wagen abglitt und sich mehrfache Beschädigungen an einem Beine zuzog.

— Unterhalb der Dampfschifflandebrücke in Raditz ist gestern eine 56-jährige Witwe in die Elbe. Obgleich es dem Produktenhändler Thiemer in Mitten glückte, die nur eine kurze Strecke von dem Wasser fortgetriebene Frau wieder an das Land zu bringen, so blieben doch die von ihm angestellten Wiederbelebungsversuche erfolglos.

— Ihren 98. Geburtstag konnte Ende voriger Woche die älteste Einwohnerin Großenhains, Frau verw. Buche, begehen. Frau Buche ist 1805 in Nadeburg geboren.

— Walbheim, 19. September. Am 15. Juli starb fern von der Heimat im Feldlazarett bei Tientsin ein junger Walbheimer, Georg Matthay, von der 5. Kompanie des 1. Ostasiatischen Infanterie-Regiments. Bei einer mehrtägigen Übung fiel dem Soldaten ein Gewehr auf das Knie, sodaß er am letzten Tage die Erlaubnis erhielt, auf einem Gepäckswagen zu fahren. Als er mit zwei anderen Leuten im Begriff war, eine heruntergefallene Kiste auf den Wagen wieder hinaufzuheben, zog das Gesele des Wagens plötzlich an, der Mann wurde um-

gehoben und das linke Hinterrad des Wagens ging ihm über den Hinterkopf.

— Buchholz. Die von verschiedenen sächsischen Tagesblättern gebrachte Mitteilung, daß der in Sachen des Eisenbahnunglücks zu 9 Monaten Gefängnisstrafe verurteilte vormalige Stationsverwalter Reinhard gegen das Urteil Revision beantragen werde, soll nicht zutreffend sein. Reinhard soll sich bei dem ergangenen Urteil, das als ein verhältnismäßig mildes angesehen werden muß, beruhigen. Der § 316 läßt eine Strafe von 1 bis zu 3 Jahren Gefängnis zu. Wenn bei den schweren Folgen, welche das Vergehen Reinhard's nach sich gezogen hat, nur auf 9 Monate erkannt wurde, so ist das Urteil durch die guten Auskünfte über die Person des Angeklagten eben zugunsten desselben ausgefallen. Eine Revision, die nur darauf geklagt werden könnte, daß das Urteil auf einer Verletzung des Gesetzes beruht, dürfte kaum Erfolg haben. Daß dem Verurteilten von der Kgl. Generaldirektion der Dienst gekündigt wurde, war in diesem Falle selbstverständlich. Voraussetzungen sind, wenn Reinhard einen Teil seiner Strafe verbüßt hat, ein Gnadenersuchen für ihn eingereicht werden.

— Gheinitz, 22. Sept. Im hiesigen „Zentraltheater“ sollte am Montagabend zum ersten Male die Reisenfahrt im Automobil (Looping the hood) von der Amerikanerin Miss Alig vorgeführt werden. Einige Stunden vor der Vorstellung wurde eine Probefahrt vorgenommen. Als der Wagen, den man der Sicherheit halber mit Sandsäcken beladen hatte, den Reifen passierte, führte er aus der Höhe herab. Infolgedessen verzichtete die Direktion auf alle weiteren Versuche und setzte diese Nummer endgültig vom Programm ab.

— Dederan, 22. September. Tölich verunglückt ist der hier wohnende Kunstschleier Karl Julius Richter. Derselbe fuhr mit einem Bekannten in einem Einspänner, fiel aus demselben und starb bald darauf an den erlittenen schweren Verletzungen. Richter war 29 Jahre alt und verheiratet.

Einer größeren Beschäftigung ist man in Annaberg auf die Spur gekommen. Ein junger Mann in Schmied hat sogenannte Keller-Wechsel ausgestellt, die Namen der Giranten gefälscht und diese Wechsel bei dortigen Firmen in Zahlung gegeben. Durch die jetzt eingetretene Fälligkeit des einen Akzeptes ist man hinter den Schwindel gekommen. Durch die Fälschung hat der junge Mann sich einen Vorteil von einigen tausend Mark verschafft.

— Sebnitz. Wie die Verhandlungen mit einem Hauptaktionär wegen Zahlung auf dessen Aktienbesitz zu dem Ergebnis geführt, daß derselbe zwar geneigt, aber nicht in stande sei, die Zahlungen aufzubringen und auch seitens einiger größeren Gläubiger ein Eingehen auf die Vorschläge der Verwaltung endgültig abgelehnt worden sind. Die Verwaltung hält selbst die Eröffnung des Konkurses für unvermeidlich. Die Unterbilanz war am 31. März auf 515.000 Mark gewachsen.

— Leipzig, 20. September. Se. Kgl. Hoheit Kronprinz Friedrich August, kommandierender General des 12. Armee-Korps, richtete jüngst an den Rat der Stadt Leipzig ein Schreiben, in dem er für die vorzügliche Aufnahme und Verpflegung der Truppen in unserer Stadt während der Kassermandöver wärmsten Dank zum Ausdruck bringt.

— Meerone. Ein peinlicher und für die Beteiligten recht unangenehmer Vorfall, der eine geplante Hochzeitfeier vereitelte, bildete hier das Stadtgespräch. Am Sonntagabend wollte die Tochter eines hiesigen Einwohners, Friedlein G., die Ehe mit ihrem Erwählten, einem Herrn St., Sohn aus einer hiesigen Bürgerfamilie, eingehen. Das Hochzeitsmahl war bereitet, die Braut stand fertig da und wartete klopfenden Herzens der Dinge, die da kommen sollten. Die Gäste erschienen, aber wer nicht kam, das war der Bräutigam. Man suchte und wartete, aber vergebens. Unglück mußte sowohl die standesamtliche wie die kirchliche Trauung abbestellt werden. Der Bräutigam ist dann in seinem Hochzeitsstaate in einem hiesigen Gasthause am Biertische gesehen worden. Das Brautpaar hatte bereits eine Wohnung für sein zukünftiges Heim gemietet.

— Neusalza. Aus Eifersucht erhängt hat sich dieser Tage ein hiesiger Schuhmacher. Seine Frau tanzte bei einem Vergnügen mit einem andern Mann, was den Schuhmacher derart in Erregung versetzte, daß er seiner Frau mit Erbrechen drohte. Kurz darauf ging er nach Hause und machte seinem Leben durch Erhängen an der Türklinke ein Ende.

— Zinnwald. Der 25-jährige Referent Hermann Klog war jetzt zu einer vierwöchigen Übung eingezogen gewesen und sollte am Sonntagabend wieder nach Hause zurückkehren. An seiner Stelle traf am Sonntag nachmittag aus dem Garnisonort Kamenz ein Telegramm bei seinem hier wohnenden Vater ein, welches die schwere Erkrankung des jungen Mannes an Diphtherie meldete, und bereits abends setzte ein zweites Telegramm mit der Nachricht von seinem Tode die Angehörigen in tiefe Trauer.

— Durchgerissene und wieder zusammengelebte Reichs-Kassenscheine zu 5, 20 und 50 Mk. gelangten bisher bei allen öffentlichen Kassen zur Einlösung und blieben deshalb auch im Geschäftsverkehr unbeanstandet. Neuerdings ist eine Aenderung insofern eingetreten, als die öffentlichen Kassen solche gefleckte Scheine anzunehmen sich weigern, wenn nicht ein zusammenhängendes, nicht geflecktes Stück mehr als die Hälfte des Scheines ansmacht. Andere Scheine müssen bei der Reichsschuldenverwaltung in Berlin, Oranienstraße 92, umgetauscht werden.

— Dresden. Der finanzielle Abschluß der im Jahre 1900 hier stattgefundenen Deutschen Bauausstellung ist in den letzten Tagen fertig geworden. Der Fehlbetrag beziffert sich auf 212.518,33 Mk., so daß die Garantiefondszeichner mit über 200.000 Mk. herangezogen werden mußten. Doch sind die seinerzeit zur Deckung des Ausfalls eingeforderten 50 Prozent der Garantiefondszeichnungen nicht ganz benötigt worden, vielmehr verblieben 7720,12 Mk. zur Rückzahlung. Es können daher an die ihren Verpflichtungen völlig nachgekommenen Garantiefondszeichner 4 1/2 Prozent zurückgezahlt werden.

— Fachschule Siebenlehn. In hiesiger Schuh-

macher-Fachschule haben sich Leute aus verschiedenen Gegenden Sachsens eingefunden, um sich naturgemäße Schuhe für ihre Füße herstellen zu lassen. Oft wurden auch nur Gipsmodelle angefertigt, wozu Leisten und Schuhe vom eigenen oder heimatischen Schuhmachermeister Stiefeln angefertigt werden sollten. Meist waren es ältere Leute, die für ihre Füße kein passendes Schuhwerk finden konnten, die auch zuweilen auf längere Zeit aus diesem Grunde gesellschaftlichen Verkehr hatten entbehren müssen. Wie glücklich waren solche Fußleidende! Manche hatten sich überhaupt der Verzweiflung hingegeben, daß für ihre Füße wohl Stiefeln nicht zu haben wären. Oft kamen nur solche, die nur schwache Hühneraugen hatten und doch nicht minder glücklich waren, daß ihnen die Dual abgenommen wurde. Warum lassen die Kunden nicht auch gesunde Füße abgipfen, um die Füße durch unpassendes Schuhwerk nicht erst zu verderben. Weitere Auskunft erteilt die Direktion der Fachschule.

### Letzte Nachrichten.

Petersburg, 23. September. Das Zarenpaar wird in Begleitung der kleinen Großfürstin am 24. September nach Darmstadt reisen. Auch wird der Zar, dem Wunsche Kaiser Franz Joseph entsprechend, einen ganzen Tag in Wien weilen.

Wien, 23. Sept. Der Prozeß gegen die serbischen Offiziere, welche wegen der Verführung gegen die Königinmörder in Haft genommen worden war, wird auf heute verschoben. Die Verhandlung wird geheim gehalten. Man glaubt, daß der Hauptangeklagte Nowakowitsch zum Tode verurteilt wird. Der König wird das Urteil jedoch nicht beschließen. Die Frauen der angeklagten Offiziere wandten sich mit der Bitte an den Zaren, zu Gunsten der Offiziere bei König Peter zu intervenieren.

Nanaco, 23. Sept. Der Kanzler des italienischen Vizekonsulats, Stella, der in Vertretung des Vizekonsuls die Geschäfte führte, wurde heute mit Dolchstichen tot in seiner Wohnung aufgefunden. Man vermutet, daß es sich um ein Verbrechen handelt.

Mailand, 23. September. Nach Meldungen aus Madrid wurde der italienische Anarchist Pisci in dem Augenblick verhaftet, als er den Pulverkamm von Mahon in die Luft sprengen wollte.

Madrid, 23. Sept. Ein Fischerboot mit 7 Mann Besatzung ist auf dem Dulvasflusse gesunken. Die ganze Besatzung ertrank.

London, 23. Sept. „Daily Express“ meldet aus New-York. Der Stahltrust beschloß, mehrere ihm gehörige Fabriken wegen Arbeitsmangel zu schließen. Bis jetzt wurden 6 Fabriken geschlossen.

London, 23. September. 4 Londoner Touristen starzten gestern vom Scafall im Cumberlandgebirge ab. Alle 4 sind tot.

### Humoristisches.

Der kleine Verräter. Apotheker: „Was willst Du denn, Kleiner?“ — Junge: „Ich hab's vergessen. Es sollte etwas sein, was man braucht, wenn man Selterswasser machen will!“ — Apotheker: „Weißt du wohl?“ — Junge: „Ne, Wein ham mir schon vor 'ge Woche gemacht!“

Der Musterhund. Herr (zum Förster, dessen Dackel soeben einige Kanthide zum besten gegeben hat): „Hören Sie 'mal, Herr Förster, Ihr Mann ist ja ein famoseres Vieh; haben Sie denn alle die Kunststücke beigebracht?“ — Förster: „O nein, die hat er ganz aus sich selbst, das ist ein self made-Männel.“

Kindermund. Der sechsjährige Max, dessen ältere Brüder eifrige Radfahrer sind, bemerkt den Saalenrand an den Würfelscheiben und liest: „Ach, Mama, nimm mir doch von der Wurk die Pneumatik ab!“

Der Pfälzer als Alkoholgegner. „Di hawe do kerklich ganz richtig g'hatt uff dem Anti-Alkoholfongerech du enn Berlin. Wer hawe enn de Palz Wein, Dutsche unu Krumberechnaps unu Bier, was brauche mer do noch noch Alkohol!“

### Wochenspielfplan der Dresdner Theater.

Königliches Opernhaus.	
Donnerstag, 24. September.	Andine. Anf. 7 1/2 Uhr.
Freitag, 25. September.	Carmina. Anf. 7 Uhr.
Sonabend, 26. September.	Idello. Anf. 7 1/2 Uhr.
Sonntag, 27. September.	Der Postillon von Lonjumeau. Anf. 7 1/2 Uhr.
Königliches Schauspielhaus.	
Donnerstag, 24. September.	Zum ersten Male: Herodes und Mariamme. Anf. 7 Uhr.
Freitag, 25. September.	Der Silberpfeilige Jährling. Anf. 7 1/2 Uhr.
Sonabend, 26. September.	Herodes und Mariamme. Anf. 7 Uhr.
Sonntag, 27. September.	Nachmittags 1 1/2 Uhr: 1 Volksoberstellung: Phlegente auf Tauris. Das große Geheimnis. Anf. 7 1/2 Uhr.
Montag, 28. September.	Die Journalisten. Anf. 7 Uhr.

### Geschäftliches.

Hafidungung zu Biesen. Die deutsche Erntestatistik für 1902 gibt für das Deutsche Reich pro ha einen Durchschnittsertrag von 43,7 Doppelzentner Weizen und Gerummet, für das Königreich Sachsen 41,0 Doppelzentner und für die Provinz Sachsen 39,3 Doppelzentner an. Minder Landwirt wird vielleicht ein weit besseres Resultat erzielen, besonders wenn er seinen Weidetrieb hat; die meisten Besitzer jedoch und besonders die Kleinbauern werden solche Ernten durchschnittlich nicht für möglich halten. Wie muß man es nun anfangen, und durch Verbesserung der Biesen gleiche oder wenn angängig noch höhere Heumengen zu erzielen? Neben einer sorgfältigen Pflege wie Entweiden, Eggen, Kalten zu, darf man sich nicht damit begnügen, im Winter oder Frühjahr etwas Jauche auf die Biesen zu jahren. Auch die einseitige Düngung mit Thomasmehl oder anderen phosphorhaltigen Düngemitteln hilft nur anfangs die Erträge erhöhen. Bald läßt die Wirkung dieser sonst vorzüglichen Kunstdünger nach, weil der im Boden vorhandene Vorrat an Kali erschöpft ist. Sobald man solchen mit Thomasmehl angeereicherten Biesen 6—8 Doppelzentner Kainit pro ha gibt, steigern sich wieder die Ernten und machen nicht nur die Ausgaben für die Hafidungung und für das fälliger ohne Erfolg verwendete Thomasmehl bezahlt, sondern werfen auch noch eine hübsche Menge ab. Landwirt Erblich in Ritzdorf hat seine Biese schon mehrere Jahre mit Thomasmehl gedüngt, anfangs mit Erfolg, aber bald sanken die Erträge trotz der 8 Doppelzentner Thomasmehl. Während er auf der umgebenden Parzelle 30 Doppelzentner Heu und Gerummet erntete, brachten die 8 Doppelzentner Kainit 35 Doppelzentner, so daß hierdurch nicht einmal die Kosten gedeckt wurden. Wurden jedoch zu den 8 Doppelzentner Thomasmehl noch 8 Doppelzentner Kainit gegeben, so stieg der Ertrag auf 47,5 Doppelzentner und deckte nicht nur die Kosten für Kali und Phosphorsäure, sondern gab noch 37 Mark Reingewinn pro ha.

## Rechtsanwalt Bursian

hält jeden Dienstag

# Sprechstunden

im Hotel „Löwe“ zu Wilsdruff.

Telephonische Anfragen werden Dienstags dorthin (Fernsprecher No. 2) erbeten.

## Herren-Anzüge!

in riesiger Auswahl, sehr billig, modern und gute Näharbeit, Burschen- u. Kinderanzüge in reizenden Neuheiten schon von 3 M. an. **Grosses Lager**

Stoff- und Arbeitshosen, Jacketts, neue Stiefel u. Stiefeletten, Hand- und Reisekoffer usw. empfiehlt

Herren- u. Knabengarderobe-Geschäft **Oscar Plattner**, Dresdnerstr. Nr. 69.

Auf 1. ganz sichere Hypothek werden v. Michaeli

1550 Mark zu leihen gesucht. Auskunft erteilt **Kesselsdorf P. Heinzmann**.

Schöne lebende Karpfen empfiehlt **Moritz Schulze**.

## Eisenbahn-Fahrplan-Plakate,

(Winterfahrplan 1903/04), schön übersichtlich, für die Orte **Kesselsdorf Grumbach Birkenhain-Limbach Helbigsdorf Herzogswalde Mohorn Wilsdruff** empfiehlt vom 24. d. Mts. ab die Buchdruckerei d. Blattes. Bestellungen werden schon jetzt entgegen genommen.

**Künstl. Zähne** Hönger & Hauswald, Dresden. Spez. Plombieren, jetzt **Wallstraße 25<sup>1.</sup>**, früher Ritterhof.

**Schlachtpferde.** Wer die höchsten Preise erzielen will, wende sich a. d. älteste Rossschlächterei v. **Mensch i. Potschappel**. Bei Notfällen sofort z. Stelle. Teleph. 735 Amt Potschappel.

Stets das Neueste in **Kaffee**. Tafel-, Thee- u. Waschgeschirren, Küchensachen, Cristall zu **Braut-**ausstattungen. Versandt unter Garantie. Preisverzeichnis u. Muster frei. **CARL ANHÄUSER, DRESDEN.**

Seine Verlobung mit Frau **Alma** verw. **Kirsten**, geborene **Moritz**, Gutsbesitzerin in **Bohnitzsch bei Meissen**, beehrt sich ergebenst anzuzeigen  
**Grumbach, im September 1903**  
**Hermann Wätzig**  
Gutsbesitzer.

**Alma verw. Kirsten**  
**Hermann Wätzig**  
**Verlobte.**

**Jahresfeier des Meißner Kreisvereins f. innere Mission.**  
**Sonntag, den 27. September 1903.**  
I. Nachm. 3 Uhr **Festgottesdienst** in der Kirche zu **St. Afra** in Meissen. Festpredigt **Pastor Goye**, Rektor des Oberlinhauses in **Nowawes** bei **Potsdam**.  
II. Nach dem Gottesdienst **Versammlung** im königlichen Burgkeller in Meissen, Domplatz, unter Mitwirkung des freiwilligen **Posaorchors** der **Johanneskirche** zu Meissen.  
Ansprachen von **Pastor Plakmann** (die Tätigkeit der Vereine für innere Mission), **Pastor Goye** in **Nowawes** bei **Potsdam** (die christliche Liebestätigkeit an den Krüppeln), **Bereinsgeistlicher Pastor Weidauer** in **Dresden** und **Ortspfarrer Lic. theol. Dr. Gippert**, **St. Afra**.  
Biedererte am Eingange der Kirche, bz. des Saales. — Alle Freunde christlicher **Barmherzigkeit** sind zu zahlreicher Teilnahme herzlich eingeladen.

**Nur noch 7 Tage**  
grosser Ausverkauf  
**sämtlicher Schuhwaren!**  
**Adolf Zippel, Dresdnerstrasse.**

Schöne **Pflaumen** verkauft **Julius Galle**.  
**Entlaufen** große männliche **Dogge**, **Stahlblau**. Gegen Futterkosten und Belohnung abzugeben **Rittergut Steinbach** b. **Mohorn**.

Suche per 1. Januar 1904 bei hohem Lohne **Knechte, Mägde, Mittel-**mägde, **Pferdejungen**. **Ernst Diebrach, Wilsdruff.**

**Dank.**  
Bei dem plötzlichen Heimgange unsres teuren Gatten und Vaters haben wir von allen Seiten so reiche Beweise teilnehmender Liebe erfahren, besonders hat die ihres Hirten beraubte Gemeinde in rührender Weise treue Anhänglichkeit zu ihrem Seelsorger an den Tag gelegt, dass wir allen denen, die in diesen schweren Tagen treu zu uns gestanden haben, von ganzem Herzen **danken.**  
In tiefem Schmerze  
**Burkhardswalde, am 20. September 1903**  
**Helene verw. Böhmer, geb. Schieckel**  
und **Kinder**  
**Philipp, Marianne, Christine, Martin.**

## Liedertafel.

Freitag, den 25. September, abends 7/9 Uhr **Hauptversammlung.**  
1. Eingänge. 2. Abstimmung über angemeldete Mitglieder. 3. Winterbergnügen. 4. Mitteilungen.  
Ihm zahlreichen Besuch bittet **der Vorstand.**

**Vindenschlößchen.**  
Freitag, den 25. September **Schlachtfest**, wozu freundlichst einladet **E. Horn**.

**Gasthaus Schmiedewalde.**  
Sonntag, den 27. September **Guter Montag mit BALLMUSIK**, wozu freundlichst einladet **H. Vohland**.

**Jugendverein Grund.**  
Sonntag, den 27. September **Abschiedskränzchen** der **Refuten**, wozu ergebenst einladet **d. B.**

feinstes neues **Magdeburger Sauerkraut** empfiehlt **Alfred Pietzsch**  
Gustav Turt Nachf.

**Reformschürzen, Kleiderschürzen, Wirtschaftsschürzen, Blauleinenschürzen, Kellnerschürzen, Tändelschürzen, Knabenschürzen, Mädchenschürzen.**  
Fabelhaft billige Preise.

**Lina Hunger.**  
Korsetts von 90 Pfg. an.

**Louis Seidel**  
Bahnhof Wilsdruff, Teleph. 10 empfiehlt sein reichhaltiges Lager von **Futtermitteln, Kohlen u. Briketts** ab Schacht, Bahn oder Lager frei Haus **Einkauf von Getreide.**

**Pflaumen** verkauft **Uibrig, Wilsdruff.**  
**Gold. Damenuhr**, **N. Walther** geg. Montag **Abd. a. d. Schützenpl.** verworden. Geg. Belohn. abzug. **Hohestr. 134 T.** Vor Ankauf wird gewarnt.

**Wohnung,** Stube, 2 Kammern, Küche, 2 Treppen, **Marktseite** gelegen, zu vermieten. **Alte Post.**  
Ein einfach möbliertes **Logis** ist noch an zwei Herren billig zu vermieten am **Markt 100.**  
Hierzu eine Beilage.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 113.

Donnerstag, den 24. September 1903.

## Schatten.

Novellette von S. Halim.

(Nachdruck verboten.)

Im Kreisstädtchen K. hatte man seit drei Wochen einen neuen Gesprächsstoff.

Bei allen Kaffeekränzchen, am Bierisch, im Stegellind ward der Fall Grestow erörtert.

Er war, so lautete die allgemeine Ansicht, ein netter Kerl; aber sie — hm — die Damen steckten die Köpfe zusammen; die Herren hatten, wenn auf die junge Frau Affessor die Rede kam, nur das abwartende hm.

Schön war sie, das stand bei den Herren fest; im weiblichen Lager gab es allerdings Zwitterfrauen; interessant fanden Alle Frau Margot.

„Nun, sie hat so was, nun eben so was!“ meinte die Frau Steuerrat.

Ja sie hatte so was. War's Eigenart? War's nur die Sucht, sich interessant zu machen, die sie so ganz anders erscheinen ließ, als andere jung verheiratete Frauen?

Das stand fest, sie war anders, ganz anders als zum Beispiel die kleine Frau Apotheker oder die blonde Bürgermeistersfrau.

Nichts von Hülterwochenverliebtheit und dabei konnte man doch nicht glauben, daß die junge Ehe unglücklich sei.

Das sah ja alle Welt, er vergötterte sie und in ihren Augen glomm es auf, wenn man ihr von ihrem Edgar sprach, so unterirdische Laboglut, meinte Kreisrämer, der Alleswissener. „Spötter.“ Ja eine Spitzung erschien sie Allen. Dann und wann schien's in ihr aufzuquellen, ja überzuschäumen von unbändigem Lebensdrang, von Lebensfreude; dann wieder verfaul sie in sich selbst, in scheinbare Apathie; ja hin und wieder schien es wie Menschenscheu über sie zu kommen.

Ein Schatten lagerte sich dann über ihr ganzes Wesen. Man rästelte an ihr herum. An ihrer Herkunft war doch alles klipp und klar. Die einzige Tochter des Landrats J. von V. konnte unendlich eine Vergangenheit haben. Leise Stimmen, die doch meinten, man könne nicht wissen, wurden entrüftet niedergelassen.

Direkt aus einem abligen Erziehungsstift war Margot in die Ehe getreten. Man zerbrach sich die Köpfe. Eine unglückliche Liebe? Ja, wo fand man Anhaltspunkte? Endlich erlahmte das Interesse. Man einigte sich allgemach dahin: die junge Frau sei einfach launenhaft.

Edgar von Grestow saß in seinem Zimmer, maltraktierte seinen Schnurrbart und dachte nach. Sein offenes, häßliches Gesicht trug dabei einen Ausdruck des Unbehagens. Die Zigarre war ihm fast geworden. In kurzen Zwischenräumen blickte er immer wieder auf die Tür, bis diese sich endlich öffnete.

„Na, da bist Du ja endlich Maus.“ Frau Margot, im pelzverbrämten Jäckchen, das dazu passende Mägdchen auf dem Schwarzköpfchen, eilte auf ihn zu, umarmte ihn fast härmlich und sah ihn dann ein wenig ängstlich forschend in's Gesicht.

„Ist Dir etwas, Lieber?“ Ihre Stimme zitterte bei der Frage, und in ihren Augen lag es wie Bangen.

Der Affessor hielt dem Blick mit einem Ernst Stand, der sonst nicht in seiner Natur lag.

„Du zitterst ja, Margot?“ Sie suchte sich ihm zu entziehen. Er aber hielt sie fest.

„Margot, was ist das? Du weichst mir aus? Margot, Du bist jetzt meine Frau, nichts darf zwischen uns sein. Du hast es mir am Altar geschworen.“

„Ja,“ murmelte sie, das Köpfchen senkend. „Aber doch ist etwas zwischen uns. Hast Du mir etwas zu verheimlichen, Margot?“ Entsetzt, qualvoll, sah sie ihn an.

„O Edgar!“ „Nun, nun, nun!“, seine Gutmütigkeit regte sich. „Maus, ich will Dich ja nicht ängstigen. Zum Teufel, Du tust ja gerade, als ob ich Dich frähe. Sieh mal Kleines, die ewigen Anzupferlein der Spießbürger — hm — na ja, Du bist ja mal anders als ihre Puten von Frauen. Darum gefällt Du mir ja gerade so.“

„Berlebst jog er die kaum Widerstrebende auf's Anie.“ „Aber sieh mal Margot, man ist doch schließlich auch nur ein Mensch und wenn Einem immer wieder gleichsam ein Flob in's Ohr gefest wird, na, dann — hm — denkt man doch auch mal über solch's Geträtsch tiefer nach. Du weißt, Mistrauen ist meine Sache nicht — aber na — ich muß doch zugeben, daß was daran ist — Du bist manchmal komisch, Maus, und da dacht ich — hm —“

„Edgar, denke nicht!“ Lebenshaftlich preßte sie ihren Mund auf den seinen. „Margot — Du erschrickst mich! Jetzt will ich aber doch wissen...“

Blas, mit zuckenden Lippen, in den Augen den Ausdruck eines verwundeten, gekrühten Wildes stand sie vor ihm, dann wandte sie sich ab, und die Hände an die Schläfen pressend, stürzte sie mit einem erschütterten: „Nie, nie!“ hinaus. Verbucht, ärgerlich blickte der junge Gatte auf die in's Schloß fallende Tür.

„Na, da soll doch gleich...“, dann malte sich etwas wie Irrungen auf seinen Zügen.

„Die kleine Frau sollte doch nicht etwa eine Torheit begehen? Der Ton war ja ordentlich tragisch!“ Dann aber siegte sein Optimismus.

„Nun, was kann's denn gar so Arges sein?“ resümierte er weiter. „Jergend eine kleine Mädchenheit, — eine Unvorsichtigkeit — Donnerwetter — aber sie ist doch schließlich meine Frau und den Teufel auch — da kann's mir doch nicht gleichgültig sein, ob — hm — wo ist denn mein Hut?“

Den endlich Gefundenen verhebt aufstülpend, stürmte auch er hinaus, seiner Frau nach.

Das Dienstmädchen gab ihm Auskunft. Die gnädige Frau sei in der Richtung zum See gegangen, nein gelaufen.

„Donner und doria, das war doch wirklich fatal!“ Er hatte ganz gut die summe Frage in den neugierigen Magdengängen wahrgenommen. Dann aber siegte die Unruhe in ihm über die kleine, fatale Empfindung.

„Immer schneller wurden seine Schritte, bis auch er, im vollen Lauf, schweißgebadet am See anlangte. Da — da sah er Margot — allein im Boot. Dies: Unerwartet! Sie verstand ja nichts vom Rudern.“

Dann durchblitzte es ihn, daß ihr Tun ein überlegtes sei, daß sie — großer Gott! Ihn zitterten die Knie.

„Nur Ruhe! Ruhe!“ ermahnte er sich selbst. Sie durfte ihn nicht sehen, sonst kam er am Ende doch zu spät.

Vorsichtig schlich er sich im Schutze des Weibengebüsches, der ihn vor ihr verbarg, heran. Noch quälte sie sich mit der Kette, die sie nicht so schnell loslösen lassen wollte.

„Jetzt — doch da hatte sie ihn schon erblickt; mit einem kleinen Schrei floß sie in's hinterste Ende des Bootes und als er den Fuß gleichfalls auf die Planken setzte, sprang sie, die Arme in die Luft werfend, in die Flut.“

In der nächsten Minute aber hielten Edgars Arme ihren nassen Leib umfangen; ein verzweifeltes Ringen, dann lag die Ohnmächtige, dem nassen Elemente entzogen, auf der Böschung. Selbst dem Umrinken nahe, kniete der Affessor vor ihr und starrte in das geliebte, tothasse Antlitz.

„War sie tot? Lebte sie? und was mußte er wünschen?“ Da schlug sie die Lider auf. Ein trostloser Blick auf den Gatten.

„Waram liebst Du mich nicht sterben?“ verstand er noch, „ich war so glücklich, so —“ dann schlossen sich Augen und Mund. Er aber preßte seine Lippen auf die ihren.

„Nicht sterben, nicht Du allein! und tatest Du einmal Unrecht, wir sind alle Sünder. Herzliebste hörst Du mich?“ Ein Lächeln huschte über das blasse Gesicht.

Langsam richtete sich Margot auf. Lebend tastete ihre kleine Hand nach der des Gatten.

„Edgar, ich verschwiege Dir etwas, ich tat's aus Scham. Ich liebte vor Dir einen Anderen — ach, es war nicht Liebe, nur kindliche Ertase; im Stiff war's und er unfer Musiklehrer. Edgar, niemand weiß es; nur er und ich.“

„Und...?“ seine Stirn hatte sich umwölkt. „Und?“

Doch der Schatten schwand von ihren reinen Augen. „Ach Edgar, wir haben uns geliebt und uns ewige Treue geschworen — und dann — dann kam ich fort, kam zur Besinnung; ich lernte Dich und die echte Liebe kennen und ich wagte aus Angst nicht, denn ich fürchtete, Dich zu verlieren. Jetzt aber lebte ich in der fortwährenden Angst, er könnte kommen, seine Rechte geltend machen...“

„Und dies ist Alles? Alles?“

„Edgar! Was denkst Du noch?“

Da umschlang er sie härmlich, jubelnd. „Du armes, kleines Dummchen! Darum Deine Spitzungen? Darum gingst Du ins Wasser? Du liebe Dönn, ich bin ja Dir und mir gehörst Du jetzt. Glaubst Du, ich würde Dich freilassen?“ Still, selig hing sie an seinem Hals und lächelte des Schattens, der sie geängstigt.

## Vermischtes.

\* Der Türke zu Hause. Bei dem Interesse, das die Vorgänge auf dem Balkan in Anspruch nehmen, darf die der „Post“ entnommene Schilderung eines englischen Reisenden, der aus eigener Beobachtung den türkischen Bauern kennen und seine Tugenden schätzen gelernt hat, besonderes Interesse beanspruchen. Man wird den Türken selten gerecht, schreibt er, weil man nicht viel über sie weiß; wenn man den türkischen Bauern beobachten würde, der durch die Berührung mit dem Abschaum der Zivil-

## Schwer gebüßt.

Nach dem Englischen.

Roman von Clara Rheinau.

12

Eine stöhnende Wöthe überfiel rasch Fräulein Anathas laßles Gesicht. Eine innere Stimme schien ihr zuzusprechen, daß ihre Nähe vorüber sei. „Möglich, daß ich in der Entfernung die beiden miteinander verwechselte,“ bewertete sie mit vortrefflich geübter Gleichgültigkeit. „Sehen sie einander sehr ähnlich?“

„Jetzt nicht mehr so Ma'am,“ versetzte Forster. „Vor Jahren hätte man sie für Zwillingen halten können; aber Herr Turner ist in letzter Zeit sehr stark geworden. Herr Heinrich sieht ebenso aus, wie Herr Turner in früheren Jahren.“

„Und wer sind Sie, kleines Fräulein?“ wandte sie sich zu Ellen, mit unterdrückter Wildheit im Tone. „Doch nicht Herr Gilbert Turners Tochter?“

„Ja; ich bin Ellen Turner.“

„Und — Sie haben eine Mutter?“

„Ei natürlich, Madame.“

Eine Pause trat ein; Fräulein Gewinn blickte auf Martin Forster: „Also ist Herr Gilbert Turner verheiratet?“

„Gewiß; seit vielen Jahren. Fräulein Ellen ist zwölf Jahre alt.“

„Ich danke Ihnen,“ sagte das alte Fräulein, sich kurz abwendend. „Guten Morgen.“

Mit langen Schritten eilte sie die Treppe hinunter und verließ das Haus. „Wie konnte ich mich so täuschen,“ murmelte sie lachend vor sich hin. „Ich bedachte nicht wieviel Jahre heidern vergangen. Hätte der Jüngere in den Riesgruben sein Leben verloren, so wäre er unschuldig gestorben.“

Thore fast mit Walthers Hil zu kommen. „Ich wünsche Herrn Turner zu sprechen,“ sagte sie herrlich. „Herrn Gilbert Turner — nicht jenen, den ich im Wägen gesehen.“

„Herr Turner ist abwesend, Fräulein Gewinn. Er wird erst heute Abend zurückkehren.“

„Walthers! Sie hintergehen mich!“

„Gewiß nicht. Warum soll ich auch? Herr Turner pflegt sich vor Besuchern nie verleugnen zu lassen. Sie hätten ja gestern, als Sie ihn sahen, nach Belieben mit ihm reden können.“

„Ich habe ihn gestern mit keinem Auge gesehen.“

„Doch, doch, Fräulein Gewinn. Jener Herr, der in das Bureau trat und Sie anrührte, war Herr Turner.“

Das Fräulein starrte ihn an, als ob sie außer Stande sei, seinen Worten zu glauben. „Das Herr Turner — Gilbert Turner?“

„Jawohl.“

„Aber wie hat er sich verändert!“ Mit einer seltsamen wilden Geberde, die Arme schwenkend, wandte sie sich um und verließ den Hof. In der nächsten Sekunde jedoch, kehrte sie wieder zurück. „Ich wünsche Herrn Gilbert Turners Privatadresse, Walthers Hil.“

Allein Walthers war auf seiner Hut und das Fräulein bemerkte sein Zögern. Meinetwegen enthalten Sie mir die Adresse vor! rief Sie mit geringschätzigem Lachen. „Der erste Arbeiter dem ich begegne wird sie mir geben.“

Damit entfernte sie sich endlich und Walthers nahm seine Arbeit wieder auf. Am Abend dieses Tages suchte er die Privatwohnung seines älteren Prinzipals auf, um diesem über den Verlauf des Tages Bericht zu erstatten. Er wurde wie gewöhnlich in das Familienzimmer geführt, in welchem auch Frau Turner und die kleine Ellen sich befanden. Herr Turner erkundigte sich beiläufig, ob jemand besonders nach ihm gefragt habe. Walthers zögerte eine Sekunde mit der Antwort, dann versetzte er: „Ja Herr. Jene Dame, die auch gestern hier war, kam wieder. Sie fragte nach Ihnen.“

Eine Pause trat ein. Hierauf sprach Herr Turner mit harter Betonung: „Nach meinem Bruder, meinen Sie. Ohne Zweifel wollte sie mit Heinrich sprechen.“

Sie verlangte ausdrücklich nach Ihnen, Herr. Nach Herrn Gilbert Turner.“

Ellen, welche auf einem Stühlchen zu den Füßen ihres Mutter saß, spitzte die Ohren und erzählte dann von dem Besuche Fräulein Gewinns bei den Forsters, mit der eifrigen Frage schließend: „Wer war die komische Dame, Papa?“

„Sie — sie — hatte mit Heinrich Geschäfte,“ versetzte Herr Turner in so bestürzten, eigentümlichen Tone, daß die Worte mehr wie eine an die Anwesenden gerichtete Entschuldigung, als wie eine Antwort auf des Kindes Frage lauteten. Unwillkürlich blickte Walthers auf den Sprechenden. Dieser hatte seine Stellung etwas verändert, sodas das Auge seiner Gattin nicht auf seine Züge fallen konnte. Walthers jedoch bemerkte zu seinem Staunen, daß sich eine große Unruhe darin ausdrückte.

In diesem Augenblicke ertönte die Hausglocke, und die lebhaft Ellen sprang wie der Blitz von ihrem niederen Sitze auf, um am Fenster nach dem allfälligen Besuche anzusprechen. „Ach! ich hoffe, es sei Onkel Willis; aber es ist — o Papa! ich glaube, es ist dieselbe Dame die bei Martin Forster war. Sie ist fast so groß wie ein Haus.“

Was ging mit Herrn Turner plötzlich vor? Er sprang in die Höhe, machte einen Satz bis in Mitte des Zimmers und glitt dann geräuschlos wieder zurück. Verstoßen schlich er bis zur Thür, verstoßen berührte er Walthers Arm und winkte ihm zu folgen. Seine Hände zitterten; eine düstere Wolke lag auf seiner Stirn; er erichien sich in einer unbeschreiblichen Verwirrung zu befinden. Frau Turner bemerkte nichts Ungewöhnliches, in dem ersten Augenblicke herrschte ein angenehmes Dämmerlicht, und sie hatte ihr Gesicht dem Feuer zugewandt.

fallon in Konstantinopel noch nicht bestickt ist, so würden im Abendlande viele Erzählungen über ihn nicht so leichtgläubig aufgenommen werden. Natürlich hat auch der Türke seine Fehler; aber da von diesen so häufig die Rede ist, so mögen auch einmal seine Tugenden aufgezählt werden. Durch das Leben des Türken zieht sich von der Wiege bis zum Grabe wie ein goldener Faden die Religion. Er beobachtet unentwegt die strengen, von Mohammed gegebenen Vorschriften, in der sicheren und gewissen Hoffnung, daß sein Gehorsam im Paradiese belohnt wird. Dieser Glaube verleiht dem türkischen Bauern die einfache Würde, die sein Dasein oft so reizvoll macht. Er schämt sich seiner Religion nie. Zu den festgesetzten Stunden findet man gewissenhafte, ja, andächtige Gläubige in den Moscheen. Gines Abends fuhr ich auf einem Dampfer, der mit Schafen beladen war, über das Marmarameer. Die Schäfer bildeten eine lange Reihe, und alle knieten der Reihe nach vor dem Allmächtigen auf einer Gebetsmatte, die, nach Mekka weisend, im Heck des Schiffes lag. Ich schämte mich wegen meines eigenen Ersinnens darüber, daß Männer so etwas konnten. Infolge seines unbefangenen Glaubens ist der türkische Bauer fleißig, mäßig und zufrieden. Allahs Wille ist es, daß er schwer arbeiten muß, um dem großen Boden seinen Lebensunterhalt abzurufen; aber die Belohnung ist gewiß. Diese Gewißheit gibt dem arbeitenden Türken seine Gelassenheit und das Gefühl seiner bewußten Ueberlegenheit. Es ist für ihn völlig sicher, daß er ein besserer Mann als sein christlicher Nachbar ist. Und doch ist er durchaus bescheiden. Der Prophet verlangt Keuschheit. Jeder religiösen Übung geht, wo das möglich ist, eine Waschung voraus, wie die Verbeugungen wirklich körperliche Übungen sind. Gines Türken Haus ist stets rein, in starkem Kontrast zu den Häusern der ihm gleichstehenden Griechen und Armenier. Seine Küche würde eine Holländerin befriedigen, seine Kessel sind immer gepulvt. In den ländlichen Bezirken ist Mäßigkeit die Regel und nicht die Ausnahme. Selbst in den Städten brauchen die meisten Türken spärlich Reizmittel. Treue, Geduld, Gehorsam, Mannesacht sind dem Türken angeboren, darum sind die osmanischen Heere immer furchtbar, oft unüberwindlich gewesen. Selbst in christlichen Dörfern ist der „besse“, der Dorfpolizist, immer ein Türke; denn die Christen ziehen ihn als einen vertrauenswürdigen Beamten vor. Das häusliche Leben der Türken, der Armen oder Mittelklassen, ist oft merkwürdig anziehend. Einmal verlor ein Diener unserer Gesellschaft, ein englisch sprechender Türke, sein einziges Kind. Da er sehr arm war, schenken wir ihm etwas zu den Beerdigungskosten. Er weinte bitterlich. Als wir ihm die üblichen Trostworte sagten, rief er: „Das ist es nicht. Ich denke an mein armes Weib. Wie kann sie es jemals ertragen?“ Einmal lud mich ein Pascha zu sich ins Haus. Nachdem wir uns zum Kaffee und Rauchen niedergelassen hatten, öffnete sich die Tür, und ein ernster kleiner Junge trat an der Hand seiner noch ernsteren Schwester ein. Nachdem die üblichen Salamats ausgetauscht waren, führten die Kinder auf den Vater ein. Der Knabe zog die Uhr heraus und öffnete sie, das Mädchen machte eine Attacke auf ihres Vaters Bart. Aber am lärmendsten und heitersten war der Vater. Diese Vorfälle sind typisch, wie man mir sagte, aber das häusliche Leben in der Türkei ist so abgeschlossen, daß man selten davon erfährt. In der Gastfreundschaft übertreffen die Türken alle anderen Völker. Bei Reisen ins Innere bieten einem die Wachen ein Gericht aus ihrer rohen Feldküche an. Ginst war ich bei einem hohen Hofbeamten zum Frühstück gebeten. Er trank Wein, und ich hatte von dem seltenen und köstlichen Rheinwein gehört, den er uns vorsetzen würde. An jenem Tage war auch ein fanatischer Priester da, so daß der gute Pascha keinen Wein trank; aber für seine Gäste gab es zwei Flaschen des köstlichen Weines; als wir ihn lobten, sagte er traurig: „Es sind meine letzten Flaschen.“ Wer würde sonst noch einem Fremden, der ihn gelegentlich besucht, seinen besten Wein geopfert haben? Ich habe mit Türken, die keine Beamten waren, geschäftlich viel zu tun gehabt und nie-

mal jemand getroffen, der sein Wort gebrochen oder etwas wie Gaunertrug versucht hätte. Und die Beamten sind nicht halb so korrupt, wie man gewöhnlich glaubt. Bakisch ist natürlich üblich, aber wer eben das Bakischgeben als landesüblichen Brauch ansieht und nicht extravagant gibt, wird niemals im Stich gelassen werden.

**„Kleinbahn dahl.“** Aus Keinesfeld wird geschrieben: Als neulich der ziemlich stark besetzte Personenzug auf der Strecke Niederhonne-Keinesfeld die Station Großbarluff verlassen wollte, freilte die Lokomotive. Mit Mühe und Not schleppte sie den Zug noch bis an den ersten Tunnel vor Kalkstedt, dort aber blieb sie stehen und alle Versuche, sie wieder in den Gang zu bringen, scheiterten. Es stellte sich heraus, daß der Dampfregulator der Maschine nicht mehr funktionierte und die Passagiere mußten nun wohl oder übel eine Stunde mitten auf der Strecke warten, bis die telegraphisch von Keinesfeld herbeordertete Hilfsmaschine eintraf. Die Anschläge in Keinesfeld wurden selbstverständlich verfehlt. Die bereit gewordene Maschine war schon über 30 Jahre alt; kein Wunder also, daß diesem alten Möbel die Puste ausging.

**„Die alte Waschfrau“ in neuer Auflage.** Die „Münd. N. N.“ erzählen: Wer hätte sich nicht schon höchlich ergötzt, wenn er in Lieder- und Lesebüchern für höhere Töchterschulen allbekannte Volkslieder und Gedichte in einer ganz eigentümlichen sittlichen Lesart vorfindet! Da heißt es z. B.:

„Da schaut aus dem Fenster die Schwester fromm;  
Du hübsche Jungfrau, viel schönen Willkomm!“

oder:

„Nun ich wohl, du kleine Wasche, nun abe, du süßes Dach,  
Vater, Mutter ich'n mir traurig, und die Freundin  
sieht mir nach.“

oder:

„In einem kühlen Grunde, da geht ein Mähdreid,  
Wein Dinkel ist verdorren, der dort gewohnt hat.“

Zu dieser Art von Liedern im modernen Tugendstil hat sich nun noch ein neues gesellt. In dem im übrigen vorzüglichen Lesebuch für weibliche Fortbildungs- und Feiertagschulen, herausgegeben vom Lehrerinnenverein München unter Mitwirkung mehrerer Schulmänner, findet sich S. 77 „Die alte Waschfrau“ von Chamisso. Der Dichter spricht:

„Sie hat den kranken Mann gepflegt,  
Sie hat drei Kinder ihm geboren,  
Sie hat ihn in das Grab gelegt  
Und Glaub' und Hoffnung nicht verloren.“

Im Tugendstil der Münchener Lehrerinnen heißt es:

„Sie hat den kranken Mann gepflegt,  
Drei kleine Kinder auferzogen,  
Den Gatten in das Grab gelegt  
Und Glaub' und Hoffnung nicht verloren.“

Ja, du lieber Gott, wenn man sich in München schämt geboren zu sein, was soll man da in Dinkelscherben machen!

**Humoristisches.**

Circulus vitiosus. A.: Was machen Sie denn da, warum drehen Sie sich immer in Kreise? — B.: Ja, ich komme eben aus dem Wirrshaus und da dreht sich alles um mich herum, und wenn ich mich anders rum drehe, bleib's stehen!“ (Lustige Blätter.)

Nach dem Bade. Madame: „Minna, wo ist denn mein Diamantkamm? Ich habe ihn in meinem Haar stecken lassen.“ — Dienstmädchen: „Ja, Madame, wo ist denn Ihr Haar?“

Ballgespräch. Junger Mann: „Fräulein, haben Sie sich auch schon einmal an einen Strohhalm geklammert?“ — Kasernenhofblüte. Unteroffizier: „Leute, der Parademarsch muß so schön ausfallen, daß alle Zivilisten wegen ihres verfehlten Daseins aus der Haut fahren!“

### Marktbericht.

#### Produktenmarkt.

Dresden, 21. September. Umfängliche Notierungen der Produzentenmärkte.

Weizen, pro 1000 Kilo netto: Weiser, 160—164, brauner 75—78 Kilo, 157—164, do. neuer 75—78 Kilo, 152—156, mittl. rot 170—178, do. weißer 175—180, amerikanischer Spring, alter 000 bis 000, do. Kansas 176—178, do. weißer 000—000, Roggen, pro 1000 Kilo netto: sächsischer, 129—131, do. neuer 74—76 Kilo, 130—132, do. neuer, 72—73 Kilo, 125—127, preis. neuer 135—138, russischer 138—142, Gerste, pro 1000 Kilo netto: sächs. neuer 142—152 sächs. und polen. do. 150—155, böhm. u. mähr. do. 155—175, Zartgerste 115—130 Hafer, pro 1000 Kilo netto: inl., alt. 141—147, do. neuer 129—133, sächs. 142—150, russ. 134—140, Malz, pro 1000 Kilo netto: Cinqquant neuer, 146—150, do. 000—000, rumän. neuer, 000—000, La Plata gelb 124—128, amerikanischer Weizen 127—129, amerik. mähr., abfallende Ware 108—118, Erbsen, pro 1000 Kilo netto: Saart- u. Partens. 160—165, Sibirien, pro 1000 Kilo netto: 140—150, Buchweizen, pro 1000 Kilo netto: inl. u. fremd. 140—148, Weizen, pro 1000 Kilo netto: Wintererbsen, sächs. feinst 170—178, do. trocken 180 bis 185, do. per September 186—191, Wintererbsen 185—175, Weizen, pro 1000 Kilo netto: feinst, befristete 225—230, feine 205—225, mittlere 195 bis 205, La Plata 185—195, Bombay 215—220, Rübsen, pro 100 Kilo netto: (mit Sch) raffin. 50,—, Rapssamen, pro 100 Kilo: lange 10,50, runde 11,00, Weizen, pro 100 Kilo: I. Qualität 16,00, II. Qualität 15,00, Malz, pro 100 Kilo netto (ohne Saft): 25—29, Weizenmehl, pro 100 Kilo netto, ohne Saft (Dresdner Marken): eckl. der südlichen Abgabe: Kaiserhausung 28,50—29,00, Griesstrausung 26,50—27,00, Semmelmehl 25,50—26,00, Bäckermehlbuch 24,00—24,50, Griesstrausmehl 19,50—20,00, Pohnmehl 16,50—17,00, Roggenmehl pro 100 Kilo netto ohne Saft (Dresdner Marken), erlösnis der südlichen Abgabe: Nr. 0 21,50—22,00 Nr. 0/1 20,50—21,00, Nr. 1 19,50—20,00, Nr. 2 18,00—19,00, Nr. 3 14,50—15,50, Futtermehl 12,40 bis 12,80, Weizenkleie pro 100 Kilo netto, ohne Saft, (Dresdner Marken) grade 9,40—9,60, feine 9,00—9,30, Roggenkleie, pro 100 Kilo netto, ohne Saft (Dresdner Marken): 10,00—10,20 (feinste Ware über Weiz.) Die für Artikel pro 100 Kilo notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 Kilo. Alle anderen Notierungen, einschließlich der Notiz für Malz, gelten für Geschäfte mindestens von 10000 Kilo.

Auf dem Markte: Kartoffeln (50 Kilo): 2,40—2,60, Butter (Kilo): 2,90—3,00, Eiern (50 Kilo): 2,90—3,20, Stroh (Schopf) 24—27.

#### Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Viehmarkte

am 21. September 1903.

Marktpreise für 50 kg in Kar.

Vergattung und Bezeichnung.	Schlachtw.	Schw.	
		Wt.	Wt.
<b>Ochsen:</b>			
1 a. vollfleischige, ausgewässerte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	38—41	69—71	
b. Ochsenerkerer dergleichen	39—42	70—73	
2. junge fleischige, nicht ausgewässerte — ältere ausgew.	35—38	65—67	
3. mäßig genährte junge, — gut genährte ältere	31—34	61—63	
4. gering genährte jeden Alters	28—30	53—55	
<b>Kälber und Kühe:</b>			
1. vollfleischige, ausgewässerte Kälber höchsten Schlachtwertes	36—39	63—67	
2. vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	33—35	59—62	
3. ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	30—32	56—58	
4. mäßig genährte Kühe und Kälber	27—29	53—54	
5. gering genährte Kühe und Kälber	—	50	
<b>Bullen:</b>			
1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	38—40	63—67	
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	35—36	60—62	
3. gering genährte	30—33	56—58	
<b>Kälber:</b>			
1. feinste Rast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	49—54	73—76	
2. mittlere Rast- und gute Saugkälber	46—48	69—72	
3. geringe Saugkälber	43—45	65—68	
4. ältere gering genährte (Preßer)	—	—	
<b>Schafe:</b>			
1. Mastlamm	39—40	75—76	
2. jüngere Mastlamm	37—38	72—74	
3. kleinere Mastlamm	35—36	69—71	
4. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wegschafe)	—	—	
<b>Schweine:</b>			
1. a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	44—45	58—59	
1. b) Fettschweine	45—46	59—60	
2. fleischige	42—43	56—57	
3. gering entwickelte, sowie Sauen	44—45	54—55	
4. Ausläufer	—	—	
Erschlachtung: Ochsen, Kälber und Kühe, Bullen, Kälber und Schafe gut, Schweine langsam.			
Von dem Auftrieb sind 226 Rinder österreichisch-ungarischer Herkunft.			

### Schwer gebüßt.

Nach dem Englischen.

Roman von Clara Rheimau.

„Gehen Sie zu jener Frau Hill!“ kam es flüsternd von Herrn Turners zusammengepressten Lippen, als er Walthers aus dem Zimmer zog. „Ich kann sie nicht sprechen. Gehen Sie.“

„Was soll ich ihr lazen?“ fragte Walthers, ganz bestürzt über das seltsame Benehmen.

„Was Sie wollen; was Sie wollen. Nur halten Sie mir die Person fern.“ Dann lehrte er in das Zimmer zurück und machte leise die Thüre hinter sich zu, denn Fräulein Gewinn befand sich bereits in der Halle. Walthers glaubte Herrn Turner den Regel vorzulesen zu hören und heulte sich der Dame entgegenzutreten, ehe der Diener einen Mißgriff begehen konnte.

„Herr Turner ist nicht in der Lage, Sie heute abend zu empfangen, Fräulein Gewinn“, sagte er mit einer höflichen Verneigung.

„Wer hat Sie bevollmächtigt, sich einzumischen, Walthers Hill?“ Sie sprach nicht wild und zornig, sondern im Tone kalter, unbeuglicher Entschlossenheit. „Ich verlange eine Unterredung mit Herrn Gilbert Turner.“

„Das weiß ich, denn ich habe ihn durch das Fenster am Fensterschein gesehen; und ich werde hier bleiben, bis er mir Rede steht, sei es morgen oder in einigen Tagen. Verleihen Sie meine Worte? Ich verlange die Unterredung; ich bitte nicht darum: er weiß am besten, mit welchem Recht.“

Bedächtig ließ sie sich auf einem Stuhl in der Halle nieder. Walthers befand sich in der peinlichsten Verlegenheit. Er sah, daß er sie ohne Gewaltmittel nicht los werden könne und klopfte in seiner Rathlosigkeit wieder leise an die Thüre des Speisezimmers an. Herr Turner ließ ihn vorsichtig ein, schob den Regel wieder vor und zog Walthers in die entfernteste Fensternische. Frau Turners Aufmerksamkeit

leit war durch das Geplauder ihres Töchterchens ganz von den Herren abgelenkt.

„Sie hat in der Halle Platz genommen, Herr.“ flüsternte Walthers, „und versichert, dort bleiben zu wollen bis sie ihren Zweck erreicht. Ich bin überzeugt, Sie gebente diese Drohung wirklich auszuführen. Sie sagt, sie verlange die Unterredung als ein Recht.“

„Nein sie besitzt keinerlei Rechte. Aber — vielleicht ist es besser, wenn ich gleich mit ihr rede und die Sache abmache; sie könnte sonst zudringlich werden. Lassen Sie die Person in den Salon durch Franz führen; Sie aber, Hill, bleiben hier und unterhalten meine Frau.“

„Was giebt es, daß Du mit Herrn Hill so flüsterst? Hat jemand nach Dir verlangt, Gilbert?“ fragte Frau Turner, endlich aufmerksam geworden.

„Ja; die Angelegenheit betrifft eigentlich meiner Bruder aber da die Dame einmal hier ist, will ich Sie nicht abweisen lassen. Ich werde bald wieder hier sein, Luise.“

Fräulein Gewinn hatte sich ganz ruhig in den Salon geleiten lassen. Ihre Unterredung mit Herrn Turner dauerte eine volle Stunde. Manchmal wurden die Stimmen, wie im Jorne, so laut, daß sie im unteren Stockwerk vernehmbar waren. Nach einer Weile wurde Frau Turner ungeduldig. Der Thee war serviert, und immer noch er schien der Hausherr nicht. Endlich hörten sie die Beiden herunterkommen. Gilbert giebt ihr selbst das Geleite,“ bemerkte Frau Turner. „Wollen Sie ihm sagen Herr Hill, daß wir mit dem Thee auf ihn warten?“

Walthers trat in die Halle, prallte aber förmlich zurück, als er seines Prinzipales ansichtig wurde. Dieser hatte gerade die Thüre hinter Fräulein Gewinn zugemacht, und der helle Schein der Hallenlampe fiel auf sein Gesicht. Es war von keiner der beiden Hände und zeigte einen Ausdruck namenlosen Entsetzens. Er wandte nach einem Stuhle und sank schwer darauf nieder. Walthers eilte an seine Seite. „O Herr, was ist vorgeschallen? Sie sind unwohl?“

Der starke Mann, den sein Stolz bisher aufrecht gehalten, fühlte sich jetzt von Schwäche überwältigt, er lehnte seine Seiten an Walthers Arm und hob zum Schweigen mahnend den Finger an. „Ich habe einen Stoß erbalten, einen Dolchstoß“, flüsterte er. „Geben Sie eine Minute Geduld mit mir, Hill. Die Wunde blutet.“

Walthers wußte wirklich nicht, ob er die Worte buchstäblich nehmen sollte. „Einen Stoß wiederholte er ädgernd. „In hier!“ Er berührte sein Herz. „D, wäre ich tot, — wäre ich vor Jahren gestorben — ich oder sie! Darum mußte sie leben — leben, um mir dieses grausame Unrecht anzutun?“

„Klagte er trümmersch, ein grausames Unrecht — mit und den Meinen!“

„Was ist es?“ fragte Walthers unwillkürlich. „Ein Unrecht! Wer hat es gethan?“

„Sie — die Frau, die mich eben verlassen. Sie trägt alle Schuld.“ Er erhob sich und schien nach seinem Hute zu fuchen. „Frau Turner wartet mit dem Thee, Herr,“ bemerkte Walthers bestürzt.

„Thee!“ wiederholte der andere, wie im Fieber sprechend; „ich kann heute nicht mehr hineingehen; ich kann sie nicht sehen. Erfinden Sie eine Entschuldigung für mich — irgend etwas. Warum hat jene Frau mir dies schreckliche Unrecht zugefügt?“

Er nahm seinen Hut, stürzte hinaus und schlug die Thüre hinter sich zu. Walthers mußte seine ganze Selbstbescheidung zusammennehmen, um Frau Turner in rubigen Tone berichten zu können, daß ihr Gatte noch einen nöthigen Geschäftsgang zu machen habe — er dachte, es könne wohl so sein, wenn er auch keine Gewißheit darüber hatte.

Nach eingekommenem Thee wurde Ellen zu Bett gebracht; Walthers jedoch verweilte noch, auf ausdrückliche Einladung der Dame, ihr noch ein wenig Gesellschaft zu leisten. Frau Turner fühlte sich an jenem Abend leidender als gewöhnlich; sie hatte Walthers herzlich lieb gewonnen und es gewährte ihr einen gewissen Trost, ihre Besorgnisse ihm mitzutheilen.

Eilt sehr!

Der Einsatz ist gering — die Chance colossal!

Eilt sehr!

Ziehung vom 28. September bis 2. October 1903.

# 10. Wohlfahrts-Lotterie

zu

Zwecken der Deutschen Schutzgebiete.

Von Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser genehmigt.

## Grossartige Gewinnchancen.

Preis pro Loos 3 Mk. 30, für Porto und Liste 30 Pfg. = **3 Mk. 60.**

Grösster Gewinn **100,000 Mk.** Grösster Gewinn

Baare Geldgewinne und ohne Abzug zahlbar.

1	Gewinn à	100 000	Mk.	=	100 000	Mark
1	"	50 000	"	=	50 000	"
1	"	25 000	"	=	25 000	"
1	"	15 000	"	=	15 000	"
2	Gewinne	10 000	"	=	20 000	"
4	"	5 000	"	=	20 000	"
10	"	1 000	"	=	10 000	"
100	"	500	"	=	50 000	"
150	"	100	"	=	15 000	"
600	"	50	"	=	30 000	"
16 000	"	15	"	=	240 000	"

**16870** baare Geldgewinne im Betrage von **575 000** Mark

Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitte der Postanweisung.

Für Postanweisungen bis 5 Mk. sind nur 10 Pfg. Porto zu bezahlen.

Preis eines Looses incl. Porto und Liste **3 Mk. 60.**

## Theodor Graff, Haupt-Kollektur, Gotha.

